Das Magazin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

uni.vers

uni.vers
Forschung
Mai 2013

Bücher · Bilder · Bauwerke –

Bamberger Wissenschaftler über die

Vielfalt des Welterbes

Books · Art · Architecture – Bamberger scholars on the Diversity of World Heritage

von Sebastian Kempgen

Bulgarien hat gegenwärtig neun UNESCO-Welterbestätten, dreizehn weitere stehen auf einer Aufnahmeliste. Eingetragen sind bereits antike Kuppelgräber, mittelalterliche Kirchen, zwei Nationalparks und auch das berühmte Rila-Kloster, das Nationalheiligtum Bulgariens. Die Altstadt von Plovdiv war vorgeschlagen, kassierte aber eine Ablehnung und soll nun erneut ins Rennen geschickt werden. Am Beispiel Plovdivs zeigt sich, wo Risiken für die Anerkennung als Welterbe liegen – und was dabei schiefgehen kann.

Welterbe – kann auch mal schiefgehen

Die bulgarische Stadt Plovdiv als unglückliches Beispiel

Plovdiv ist die wohl älteste Stadt Bulgariens. Am Rande der sogenannten Thrakischen Tiefebene – einem riesigen, vollkommen flachen, äußerst fruchtbaren Gebiet, das einst ein Meeresgrund war – liegt die Stadt auf mehreren Hügeln, die noch heute wie Felsinseln aus einem verlandeten Meer aufragen. Auf diesen Hügeln hatten sich schon im Neolithikum Menschen angesiedelt; nach ihnen kamen Thraker, Griechen und Römer. Plovdiv wurde eine befestigte Stadt mit Stadion, Theater und Burg. Protobulgaren und Slawen besiedelten und erorberten das Land und gründeten den bulgarischen Staat, der zu einem Konkurrenten des byzantinischen Reiches heranwuchs.

Diesen Höhenflug beendeten die Osmanen, die fünf Jahrhunderte lang Bulgarien beherrschten. In der Endphase der osmanischen Oberhoheit entstand in den Städten ein neues Bürgertum mit einer reichen Kaufmann- und Händlerschaft: Man übernahm die osmanische Architektur für einfachere wie luxuriöse Häuser, trieb Handel mit West und Ost, absorbierte die aus Westeuropa kommenden Ideen der Aufklärung und erinnerte sich an frühere Größe. Es formte sich die sogenannte Wiedergeburtszeit des 18. und 19. Jahrhunderts, die auch zu zahlreichen, oft blutigen Freiheitskämpfen führte.

Touristische Attraktion – aber kein Welterbe

Plovdiv, verkehrsgünstig an der früheren byzantinischen Heerstraße gelegen, florierte, und zwischen dem höchsten Hügel (*Nebet Tepe*) und zwei weiteren entstand ein Altstadtensemble aus rund einem Dutzend Kirchen sowie rund zweihundert Wiedergeburtshäusern, etliche davon heute Museen. Diese Altstadt mit ihrem groben Kopfsteinpflaster, dem stark eingeschränkten Verkehr, den vielen Cafés und Restaurants, den Antiquitätengeschäften und Souvenirshops, stellt heute zu Recht die touristische Attraktion Plovdivs dar.

Das Altadtensemble von Kirchen, Gassen, Resten der römischen Befestigung und eben den Wiedergeburtshäusern wollte Bulgarien – als sozialistischer Staat auffallend aktiv mit seinen Welterbebemühungen – mit der ersten Handvoll Objekte in die Liste der Welterbestätten eintragen lassen. Forenbeiträge im Internet bezeugen die wechselvollen und zum Teil kuriosen Etappen des Vorhabens. Der Antrag zugunsten Plovdivs wurde vom Internationalen Rat für Denkmalpflege ICOMOS 1983 abgelehnt. Bulgarien hatte die erste Ablehnung, die mit dem Ensemblecharacter dieses städtischen Areals zu tun hatte, mit Energie auffangen wollen, jedoch dauerte es nach dem Fall des Ostblocks bis 1999, als von Plovdiv wieder als möglichem Kandidaten gesprochen wurde. In der Zwischenzeit waren viele Häuser in einem beklagenswerten Zustand, der Verfall offenkundig.

2004 wurde Plovdiv von Bulgarien auf seine ‚tentative Liste' möglicher WHS-Objekte (WHS:

World Heritages Sites) aufgenommen, der Antrag 2005 offiziell eingereicht; 2006 jedoch in letzter Minute zurückgezogen, weil ICOMOS im Vorfeld eine Ablehnung empfohlen hatte. Für das Jahr 2009 sind weitere Diskussionen bekannt, wobei warnend auf den schlechten baulichen Zustand vieler Objekte hingewiesen wird – dies wird auch heute noch als das Kernproblem benannt.

Offenkundig konnte Bulgarien keine klare Linie entwickeln, ob Restauration und Erhalt der Altstadt als *Voraussetzung* für einen erfolgreichen Antrag vorangetrieben werden sollten, oder ob die Aufnahme in die WHS-Liste Anstoß zu einer *späteren* – teuren und aufwendigen – Restauration hätte sein sollen. In der Zwischenzeit geschah das fast Unvermeidliche: Historische Substanz ging verloren, und dieses Faktum vermindert wohl die Chancen auf einen künftigen Erfolg des Antrags, sollte er denn noch einmal zur Behandlung kommen. Zu einer gewissen Verwirrung der Öffentlichkeit trägt bei, dass etliche Webseiten von Journalen oder touristischer Natur den UNESCO-Status Plovdivs fälschlich als Tatsache behaupten. Im Laufe seines Projekts *Bildarchiv zur Südslavischen Kulturgeschichte* war der Autor auf die Probleme Plovdivs aufmerksam geworden und hatte 2008 auf einer Konferenz in Sofia erste Beobachtungen präsentiert und über das Projekt allgemein informiert. In diesem Beitrag sollen nunmehr einige Befunde erstmals publiziert werden, die das oben Gesagte illustrieren und belegen – Befunde, die so bislang nicht im Web zu finden sind.

World Heritage Gone Awry

The unfortunate example of Plovdiv, Bulgaria

Bulgaria currently boasts nine UNESCO World Heritage sites, and thirteen more have been proposed. The registry already includes ancient tholos tombs, medieval churches, two national parks and the famous Rila Monastery, Bulgaria's national treasure. The city of Plovdiv's historic old quarter, after being proposed and rejected, is poised for another attempt. The Plovdiv example reveals the risks inherent in seeking recognition as a World Heritage site – and illustrates what can go wrong.

Abbildung 3: Postkarte (2004)

Abbildung 4: Vorbereitung zur Renovierung? (2006)

Die (Abriss-)Geschichte eines Hauses

Abbildung 1 zeigt einen Ausschnitt aus dem Stadtplan Plovdivs mit dem Nebet Tepe-Hügel am nördlichen Ende der Altstadtzone. Der Felsen fällt dort steil zum Fluss ab. An der Südseite führt eine lange Straße, die zunächst *Saborna* (Kathedralenstraße), dann *Dr. St. Čomakov-Str.* heißt, aus dem Zentrum der Unterstadt zum Nebet Tepe hinauf. Nach einigen sehr prächtigen und sehr gut restaurierten Kaufmannshäusern – heute Museen – taucht fast am Ende der Straße ein kleines, aber auffälliges Ensemble von einfacheren Häusern auf, deren Lage deshalb besonders prominent ist, weil sie sozusagen den Ausgang aus der Altstadt auf den Festungshügel darstellen. Eine Aufnahme von 2009 (Abbildung 2) zeigt diese Gasse. Unsere Aufmerksamkeit soll aber einem Haus auf der anderen Seite der Gasse gelten, das Abbildung 3 in der Bildmitte als ein ‚Postkartenmotiv' aus der Altstadt Plovdivs präsentiert. Im Jahre 2006 zeigte sich das gleiche Haus plötzlich ganz anders (Abbildung 4): Im Obergeschoss war die Holzkonstruktion sorgfältig freigelegt, alle Füllungen und der Putz bis auf kleinste Reste entfernt, die Fenster aber noch an Ort und Stelle. Dies wirkte eher wie die Vorbereitung einer sorgfältigen Restaurierung – jedoch, es kam anders.

Im Jahre 2007 stand dort auf einmal der Rohbau eines Neubaus, denn anders kann man ihn nicht bezeichnen: Die Umrisse des Vorgängerbaues waren mit einem Betonskelett nachgebildet und die Wände nun mit Ziegeln gemauert, wobei wohl nur der alte steinerne Keller erhalten geblieben war (Abbildung 5). Offensichtlich waren also die beiden oberen Stockwerke komplett abgerissen worden. Auf dem Bild von 2009 (Abbildung 6) zeigt sich dann das halbfertig verputzte neue Haus.

Abbildung 1: Stadtplan (Ausschnitt)

Abbildung 2: Dr. St. Čomakov-Gasse 2009

Abbildung 5: Neubau mit Beton und Ziegeln (2007)

Abbildung 6: Haus fertig, fast ganz verputzt (2009)

Im Jahre 2011 war das Haus ganz verputzt, jedoch: Nunmehr ist das gegenüberliegende Haus auf der rechten Seite der Gasse abgerissen. Und die Verluste gehen weiter: Im Jahre 2012 ist nun auch das gelbe Haus links abgerissen, ein Bauzaun umzäunt das Grundstück (siehe Abbildung Seite 23). Das frühere Postkartenmotiv existiert nunmehr in beiden Komponenten nicht mehr originalgetreu. Die Baulücke von 2011 auf der rechten Seite der Gasse klafft nach wie vor. Wie mit beiden Baulücken umgegangen werden wird, was hier neu entstehen wird, das bleibt einer künftigen Beobachtung als Fortsetzung der Geschichte vorbehalten.

Notfallmaßnahmen

Vorerst bleibt zu resümieren: Es ist offensichtlich, dass die Probleme in der Beantragung des Welterbestatus der Altstadt von Plovdiv genau mit den hier im Bild dokumentierten Vorgängen zu tun hatten: Viel zu viele Bauten sind in einem miserablen Zustand und werden nach einem Abriss durch einen Neubau ersetzt.

Doch es liegt nicht nur an dem Umgang mit der Bausubstanz. Andere weitreichende Aspekte werden in der vorhandene Literatur zum ‚Fall' Plovdiv benannt: So gibt es rechtliche, administrative und finanzielle Schwierigkeiten in der Stadt, auch wird von einem Strategiewechsel der ‚Anspruchsgruppen' berichtet. Der japanische Denkmalpfleger Akira Ishii skizziert in einem Artikel die kooperativ geplanten und bereits durchgeführten Notfallmaßnahmen an sieben bekannten Häusern der Altstadt Plovdivs. Ob solche Notfallmaßnahmen letztlich ausreichen, um den Welterbestatus zu erreichen, wird die nahe Zukunft zeigen.

Literaturempfehlung

Akira Ishii: Outline of our International Cooperative Project (2005). Paper verfügbar unter www.japan-icomos.org/workgroup05/Ishi_Lecture.pdf.

Kempgen, Sebastian: Megapixelstarkes Anschauungsmaterial. Das Bildarchiv zur südslawischen Kulturgeschichte nutzt moderne Techniken für eine offene, effiziente Forschung. In: uni.vers. Das Magazin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (2007), Heft 13, S. 26–29.

Kempgen, Sebastian (2008): Photographic Database of Balkan Cultural Heritage. Beitrag zur Konferenz Slovo. Towards a Digital Library of Slavic Manuscripts, Sofia, Bulgaria, Feb. 21–26, 2008. Paper verfügbar unter http://kodeks.uni-bamberg.de/Bulgaria/PictureDatabaseBalkan.htm.

Todor Krestev: Strategie de conservation – Le cas ‚L'Ancien Plovdiv', Bulgarie (2002). Paper verfügbar unter www.international.icomos.org/madrid2002/actas/158.pdf.

Hristina Staneva: Sustainable conservation systems for preservation of monuments, sites in their settings (2005). Paper verfügbar unter www.international.icomos.org/xian2005/papers/2-34.pdf.

Die sogenannten tentativen Listen finden sich unter:

http://whc.unesco.org/en/tentativelists

Bibliographische Angaben:
Bibliographical Entry:

Sebastian Kempgen: Welterbe – kann auch mal schiefgehen. Die bulgarische Stadt Plovdiv als unglückliches Beispiel. In: *uni.vers Forschung. Bücher • Bilder • Bauwerke. Bamberger Wissenschaftler über die Vielfalt des Welterbes*, Bamberg: Universität 2013, 22–25.

Copyright and License:
Copyright und Lizenz:

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2013
Bamberg University, Germany, Slavic Linguistics
http://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-dr-sebastian-kempgen/
mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de

License: by-nc-nd

April 2013, v. 1.01 [corrected version]